

„Der ganze Himmel rot und schwarz“

Codename Brisling | Kamilla Fritsche sah Plauen aus 15 Kilometer Entfernung brennen

Plauen – 14 Mal wurde Plauen Ziel von Bombenangriffen. Der Dokumentarfilm „Codename Brisling – Plauen im Bombenkrieg“, der am 9. März im Vogtland Theater erstmals gezeigt wird, wird das dramatische Geschehen von damals beleuchten. Auch Überlebende der Bombenangriffe werden zu Wort kommen. Was

aber war von den Bombenangriffen im Umland zu spüren? „Nie werde ich dieses schreckliche, grollende Geräusch vergessen, das die Bomberverbände jedes Mal verursachten, wenn sie über den Ort flogen. Wir wussten nie, wo sie hin wollten. Wir konnten das lediglich erahnen – zum Beispiel wenn wir Richtung Gera am Himmel

die Tod bringenden so genannten Tannenbäume stehen sahen.“ An dem Tag, an dem das erste Bombardement auf Plauen lief, flüchtete die damals 12 Jahre alte Kamilla Fritsche wie schon so oft mit Mutter und Bruder in den Luftschutzkeller des Kleingeraer Gasthofs.

„Durch die Druckwellen der explodierenden Bomben in Plauen sprangen bei uns – gut 15 Kilometer Luftlinie entfernt – die abgeschlossenen Türen auf und schwangen im Rhythmus der Detonationen auf und zu. Es war gespenstig. Wir waren total in Angst, dachten, dass die Explosionen ganz nah sind. Eigentlich vermutete jeder in dem Keller, dass das unmittelbar benachbarte Elsterberg Ziel des Bombenangriffes geworden ist.“

Dass dem nicht so war, bemerkten die Kleingeraer erst, nachdem Entwarnung gegeben worden war. „Der ganze Himmel war rot und schwarz gefärbt. Wir liefen den Berg hinauf bis zur Kreuztanne, um uns einen Überblick zu verschaffen. Von dort sahen wir,

dass Plauen in Flammen stand.“

Bei einem der letzten Bombenangriffe auf Plauen verlor Kamilla Fritsche ihre vier Jahre ältere Freundin Doris. Die Elsterbergerin hatte im Februar 1945 in der Spitzenstadt eine Lehre als Friseurin absolviert. „Schrecklich, wenn ich mir vorstelle, was sie mitgemacht haben muss in ihren letzten Lebensminuten dort in dem Ratskeller. Schon für uns, die wir den Angriff nur aus der Ferne miterlebten, war es schrecklich. Wie muss es erst für die Menschen gewesen sein, die sich mitten im Zentrum des Angriffs befanden?“

Den Film über die Bombenangriffe auf Plauen will sich die Kleingeraerin auf jeden Fall anschauen. „Ich finde es richtig und wichtig, die Geschichte zu bewahren. Unsere Enkel und Urenkel können doch gar nicht nachvollziehen, was wir damals erlebt, gedacht, gefühlt und getan haben. Ich denke, dass solche Filme einiges zur Aufklärung beitragen können – auch heute noch.“



Zwölf Jahre war Kamilla Fritsche, als sie von Kleingera aus in der Nacht das 15 Kilometer entfernte Plauen brennen sah.

Foto: ho